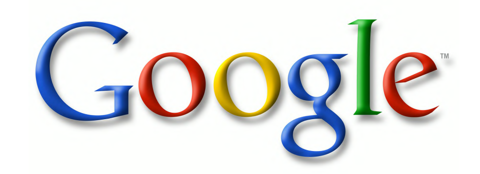





Stack





HUMORISTISCHE VASENBILDER
AUS UNTERITALIEN.

DREISSIGSTES PROGRAMM

ZUM WINCKELMANNSFEST

DER ARCHÄOLOGISCHEN GESELLSCHAFT ZU BERLIN

VON

H. HEYDEMANN.

NEBST EINER TAFEL.

BERLIN 1870.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DER ARCHÄOLOGISCHEN GESELLSCHAFT.

IN COMMISSION BEI W. HERTZ (BESSERSCHE BUCHHANDLUNG).

HUMORISTISCHE VASENBILDER AUS UNTERITALIEN.

Als Winckelmann die wirre Menge der Ueberreste griechischer und römischer Kunst mit sicherer Hand für die Alterthumswissenschaft ordnete, gab es nur wenige Denkmäler, auf denen scenische Darstellungen erhalten waren. Erst die Vasenbilder, welche die Todtenstätten Etruriens und Unteritaliens noch immer mit verschwenderischer Freigebigkeit zu Tage fördern, vermehrten auch ihre Zahl bedeutend und waren wohlgeeignet den schattenhaften, durch schriftliche Zeugnisse gewonnenen Ergebnissen der scenischen Alterthümer Licht und Farbe zu geben. Den bisher bekannten Denkmälern reihen sich die beiden folgenden Vasenzeichnungen an, welche dem Satyrdrama und der Komödie des Dionysischen Theaters ihre Entstehung verdanken, und wegen ihrer Anmuth und Komik nicht unwerth scheinen, als Festgabe zur Erinnerung an Winckelmann zu dienen.

1.

Das Bild ist einer rothfigurigen Oenochoe (mit Kleeblatttülle; hoch 0,24 Met.) entnommen, welche in S. Maria di Capua gefunden wurde und sich zur Zeit im Besitz Alessandro Castellani's in Neapel befindet, der mit bekannter Bereitwilligkeit mir erlaubte eine Durchzeichnung zu nehmen; die feine anziehende Darstellung ist schon von Helbig (Bull. dell' Inst. 1868 p. 219 s.) kurz beschrieben und richtig gedeutet worden.

Ein bärtiger Satyr, mit der Chlamys versehen, welche um den Hals geknüpft ist und schildartig — *chlamyde clupeat braccium* heisst es in einem Fragment des Pacuvius — über dem linken Arm herabhängt, schwingt mit der erhobenen rechten Hand eine Keule gegen eine Schlange, die um einen Baum emporgeringelt ist und gegen ihn losfahren will: an den battllosen Aesten aber hängen statt der Früchte — drei Töpfe, welche das Thier gegen den Angriff des Satyrs vertheidigt.

Dass wir in dem Bilde die komische Darstellung einer heroischen That vor uns haben, leuchtet wohl Jedem ein und es wird auch kaum ein Zweifel darüber sein können, dass hier jene Arbeit des Herakles, die Aepfel der Hesperiden zu pflücken,

im heiteren Gewande des Satyrdramas dargestellt ist. Dies Abenteuer[1]) des Zeussohnes — welches in den bekannten versus memoriales die letzte[2]) Stelle unter seinen Frohndiensten einnimmt: *δωδέκατον δ' ἤνεγκεν ἐς Ἑλλάδα χρύσεα μῆλα* — bot durch die nebelhafte Ferne des Schauplatzes und die Ueppigkeit des Hesperidengartens der Einbildungskraft des griechischen Volkes einen willkommenen Spielraum dar und ist demgemäſs von Dichtern und Künstlern mit verschwenderischer Phantasie behandelt worden. Die ersteren, welche den Weg zu den Hesperiden — *αἷς μῆλα πέρην κλυτοῦ Ὠκεανοῖο χρύσεα καλὰ μέλουσι φέροντά τε δένδρεα καρπόν* (Hes. Theog. 215) — mit mancher Heldenthat ausschmückten, sangen bald[3]), dass Atlas die Aepfel für den Herakles geholt habe, während jener so lange das Himmelsgewölbe trug, und dass Herakles sie ihm dann durch List abgenommen[4]), bald dass der Held selbst den Hesperidenbaum aufgesucht und den Drachen Ladon[5]), der die Aepfel bewachte, im Kampf getödtet habe[6]), — einen Kampf, den das Sternbild des Herakles *ἐν γόνασιν* fortan verherrlichte[7]).

Beide Wendungen der Sage befolgte die Kunst, welche sie schon früh verwerthete, wie die Darstellungen[8]) an dem Amykläischen Thron (Paus. III, 18, 10) und an der Kypseloslade in Olympia (Paus. V, 18, 4), sowie die Statuengruppe aus Cedernholz (Paus. VI, 19, 8) von Theokles, dem Sohn des Hegylos, beweisen. In Olympia war die That ausserdem noch zweimal, in Relief an einer Metope des Zeus-Tempels (Paus. V, 10, 9) und in Malerei an der Thronschranke des Götterbildes (Paus. V, 11, 6), dargestellt. Alle diese verlorenen Bildwerke folgten — so weit die Kürze der Beschreibungen einen Entscheid erlaubt — der Wendung des Mythos, nach welcher

---

1) Am ausführlichsten behandelt von Gerhard Akad. Abh. I S. 50 ff. (= Berl. Akad. 1836 S. 293 ff.) und S. 219 ff. (= Berl. Akad. 1841, S. 109 ff.).

2) Ebenso bei Diodor. (Bibl. 4, 26), während es bei Apollodor (Bibl. II, 11) die vorletzte Stelle hat.

3) Z. B. Pherekydes (Fragm. 30 ed. Sturz); Apollod. l. c.

4) Mit der Pherekydeischen Erzählung des Scholiasten zu Apoll. Rhod. Arg. IV, 1396 — *ὁ δὲ* sc. *Ἄτλας) καταθεὶς τὰ μῆλα εἰς τὴν γῆν, ὑποδέχεται τὸν οὐρανόν. Ἡρακλῆς δὲ λαβὼν τὰ μῆλα, χαίρειν εἰπὼν τῷ Ἄτλαντι, ἀπέρχεται εἰς Μυκήνας κτλ.* — vergleiche den etruskischen Spiegel bei Ghd. 137 (= Micali Storia 1832. 36, 3), welcher diese Worte treffend illustrirt.

5) Nach Hesychios auch schlechthin Ophis genannt: *Ὄφις ὁ δράκων ὁ φυλάσσων τὰ χρυσᾶ μῆλα, ὃν ἀπέκτεινεν Ἡρακλῆς.* Vgl. auch Hes. Theog. 334 ss; unten Anm. 7.

6) Z. B. Eurip. Her. fur. 394 ss; Apoll Rhod. Arg. 4, 1396 ss.

7) Vgl. z B. die unter den Namen des Hygin (Poet. Astr. II, 3 und 6) und des Eratosthenes (Katast. 3 und 4) erhaltenen Schriften.

8) Die rhetorische Declamation des Quintos (auf dem Schilde des mythischen Eurypylos: 6, 256 ss; vgl. Struve Nov. cur. p. 38) kommt natürlich dabei ebensowenig in Betracht als die von Statius (Theb. 2, 280) angedeutete Darstellung der Sage am Halsband der Eriphyle; auch die Fiction des äl-

Atlas die Aepfel pflückte, während die noch erhaltenen griechischen[9]) Kunstreste beide Erzählungen veranschaulichen. Um den Text nicht allzuweit auszudehnen, sehe ich von den zahlreich erhaltenen Darstellungen (vorwiegend Reliefs) römischer Zeit ab, welche den Helden bald im Kampf mit dem Drachen[10]), bald nach dem Tode des Thieres die Aepfel pflückend[11]) oder als ausruhenden Krieger mit den Aepfeln in den Händen[12]) darstellen und zuweilen auch die Hesperiden mit Herakles vereinigen[13]), und beschränke mich auf eine kurze Durchmusterung der bisher gefundenen Vasenbilder[14]).

---

teren Philostratos (II, 20) muss bei Betrachtung der einschlagenden Darstellungen unberücksichtigt bleiben.

9) Dazu rechne ich auch das schöne Albanische Relief (Seger Hercules ex ant rel. 12, 2; Zoega Bassi rel. II, 64; Braun Zwölf Bas. Rel. XI), dessen Darstellung — wie Zoega richtig bemerkt -- völlig von allen überlieferten Traditionen sich entfernt; auch das Herculanensische Gemälde (Helbig No. 1127) würde wohl hierher gehören, wäre uns mehr als die Notiz erhalten.

10) Vgl. z. B. Zoega Bassi rel. II, 63 (Winckelmann Mon. Ined. 65; Millin Gal. Myth. 113, 434); Millin l. c. 117, 453; Annali 1864 tav. d'agg. U; u. a. m.

11) Z. B. Pio-Clem. 4, 41; auf der Ara im Cap. Mus. (abg. z. B. Pio Clem. 4 tav. d'agg. B, 3); u. a.

12) Z. B. auf dem Sarkophag Torlonia (Vitali II, 2 ss.); u a m.

13) Z. B. Annali 1868 tav. d'agg. F; Pembrocke'sches Mosaik (Waagen Kunstw. in England II, S. 279 ff.); u a. m.

14) Mir sind die folgenden Darstellungen — nur die sicheren führe ich auf — bekannt geworden:

A. Berl. Vasens. No. 1841 (Ruvo): abg. bei Gerhard Akad. Abh. Taf. 19; vgl. ebd. I, S. 68, 9 und S. 219 ff.

B. Brit. Mus. No. 865 (Unteritalien): abg. Ghd. Akad. Abh. 20, 4—6; auch bei Passeri Pict. Etr. 249; Hancarv. 3, 94; Ingh. Mon. Etr. V, 17; vgl. Ghd. a. o. I, S. 58, 1,

C. Brit. Mus. No. 1264 (Unteritalien): Vase des Malers Meidias (abg. z. B. Ghd. Akad. Abh. Taf. 14; und öfter); vgl. Ghd. a. o. I, S. 58, 2 und S 177 ff.

D. Neap. Mus. No. 2852 (Abella): die Vase (von der ich eine Zeichnung besitze) ist beschrieben z. B. Neap. Bildw. S. 383; Ghd. a. o. I, S. 64, 3.

E. Neap. Mus. No. 2873 (Pästum): Vase des Malers Asteas (abg. z. B. Millin Peint. des Vas. I, 3; Gal. myth. 114, 444; und öfter); vgl. Ghd. a. o. I, S. 66, 5.

F. Neap. Mus. No. 2885 (Nola): abg. Ghd. a. o. Taf. 20, 2. 3; vgl. ebd. I, S. 63, 1.

G. Neap. Mus. No. 2893 (Ruvo): abg. Ghd. a. o. Taf. 20, 1; vgl. ebd. I, S. 68, 10 und 7 (die identisch sind!).

H. Neap. Mus. No. 3255 (Ruvo): Vase des Archemoros (abg. z. B. Ghd. a. o. Taf. 2; und öfter); vgl Ghd. ebd. I, S. 16 ff.

I. Mus. Jatta No. 1097 (Ruvo): abg. Bull. Nap. N. S. V, 13; vgl. Gargallo l. c. p. 153 ss; Jatta Cat. del Mus. Jatta p. 540 ss.

K. Mus. Turin (Unteritalien): Vase, früher im Besitz Moschini's; abg. am zugänglichsten bei Ghd. a. o. Taf. 21, 1-3; vgl. ebd. I, S. 64, 2.

L Vase Biscari in Catania (ebd. gefunden): abg. Passeri Pict. Etr. 40; Hanc. III, 123; Ingh. Mon. Etr. V, 18. 19; vgl. Ghd. a. o. I, S. 67, 6.

M. Lekythos der Sammlung Navarra in Terranuova (dort gefunden): abg. bei Braun Zwölf Basrel. Vign. 2 zu Taf. XI; vgl. Ghd. a. o. I, S. 70, 12; Benndorf Bull. dell' Inst. 1867 p. 227, VI.

N. Annali dell' Inst. 1859 tav. d'agg. G. H. (Nola): früher Campana (XI, 15; jetzt wohl in Paris); vgl. Petersen Annali l. c. p. 293 ss; Ghd. a. o. I, S. 62, 4.

Unter diesen, die sämmtlich aus der Zeit des vollendeten Styls stammen — denn auch das schwarzfigurige Vasenbild (M) ist keine archaische, sondern vielmehr eine archaistische Arbeit — sind zwei Darstellungen (AH), welche den Herakles nach dem Rath des Prometheus (Pherekyd.; Apollod. l. c.) mit dem Atlas wegen der Herbeischaffung der Aepfel in Unterhandlung zeigen. Auf der einen Vase (H) trägt Atlas das Himmelsgewölbe und vor ihm steht verhandelnd Herakles; auf der anderen (A) sitzt Atlas als Herrscher und König da und spricht mit dem Ankömmling, den dort Athene (H), hier Hermes (A) schützend begleitet hat in das ferne Land (*ἑσπερίαν ἐς αὐλὰν* Eur. Her. fur. 395), wo Selene (A) und Helios (H) weilen. Beide Vasen zeigen zugleich den von der Schlange bewachten Baum und den Hesperidengarten mit seinen Bewohnerinnen, deren Zahl je nach dem Raum der Darstellung von einer Hesperide bis zu eilf (I) ebenso wechselt, wie ihre Beschäftigung je nach der Phantasie der Maler verschieden dargestellt ist; manche Vasenbilder (FIL) beschäftigen sich sogar nur mit dem Treiben dieser Töchter der Nacht, ohne dass des Herakles Kommen wie in den obigen beiden Gemälden (AH) angedeutet wird. Da füttern sie bald den Drachen (AF), bald vertreiben sie sich die Zeit mit Saitenspiel (A)[15]) oder Putz (HIL), winden Kränze und tanzen (H), pflücken von den goldenen Aepfeln (FL) und schöpfen (I) zum Bade aus den ambrosischen Quellen, die nach Euripides (Hipp. 744 ss.) ihren Garten durchströmen. Das getroffene Abkommen zwischen Herakles und Atlas zeigt eine leider übermalte Vase des Brittischen Museums (B): Herakles trägt mühsam das Himmelsgewölbe, während Atlas sich der doppelköpfigen[16]) Schlange besänftigend nähert, um die Aepfel zu pflücken; bei jenem steht zuschauend Hera, bei diesem eine Hesperide.

Die übrigen Vasenbilder (CDEGKMOP) zeigen dagegen den Helden selbst bei dem Hesperidenbaum, aber er pflückt die Aepfel nicht nach einem siegreichen Kampf mit dem Thiere, wie die Dichter sangen, sondern die Hesperiden verhelfen ihm dazu, nach einer Sagenwendung, für welche, soviel ich weiss, kein schriftliches Zeugniss[17]) vorhanden, deren Verbreitung aber durch die Uebereinstimmung der einzelnen Darstellungen gesichert ist, ohne dass sich über den Ursprung etwas

O. Vase aus Unteritalien: beschr. von Gerhard (a. o. I, S. 65, 4), dem ich eine Zeichnung verdanke.

P. Vase aus Nola, früher bei Durand (No. 307), dann bei Magnoncourt (no. 41): vgl. Ghd. a. o. I, S. 62, 3; C. J. Gr. 8393.

15) Hes. Theol. 518: *λιγύφωνοι*; Eur. Hes. fur. 394: *ὑμνῳδοί*; u. a.

16) Auf dem Gefäfs P hat der (bei den Dichtern hundertköpfige) Ladon drei Köpfe — in den übrigen Darstellungen einfach nur einen Kopf.

17) Ob die beiden Hesperiden auf dem Gemälde des Panainos, welche *φέρουσι τὰ μῆλα ὧν ἐπι-*

Bestimmtes behaupten liefse. Auch dieser Hilfeleistung der Hesperiden scheint wie beim Atlas eine Verhandlung vorangegangen zu sein: wenigstens möchte so am leichtesten das Bild der Meidiasvase (C) zu deuten sein, wo Herakles unter dem Schutz der Athene Hygieia, von Iolaos und einem zweiten (vom Maler Klytios getauften) Genossen begleitet, mit drei Hesperiden im Gespräch ist. Wie dem nun auch sein mag, die thatsächliche listige Unterstützung der Hesperiden zeigen deutlich eine Reihe von Vasenbildern (DEGKO), von denen die Vase des Asteas (E) die umfangreichste ist. Während auf ihr die Hesperide Kalypso die durstende Schlange tränkt, pflückt hinter dem Rücken des Thieres eine zweite die Aepfel für den Helden, der hinter ihr stehend schon eine Frucht in der rechten Hand hält; zugegen sind noch, aufser anderen fünf Hesperiden, Hermes, den wir schon als Geleiter kennen (A; auch M), und ein Satyr, auf den wir unten zurückkommen.

Geringer ist die Zahl der Figuren auf einer anderen Vase (G) des Neapeler Museums: eine Hesperide, neben der Iolaos steht, tränkt den Drachen, während eine zweite hinter dem Rücken des Thieres dem Herakles einen Zweig mit Aepfeln reicht. Nur den Helden und eine Hesperide, welche die Schlange tränkt und dem Herakles einen Zweig des Baumes giebt, zeigt die Vase (K) des Turiner Museums.

Diesen Darstellungen steht der Zug gegenüber, dass Herakles selbst hinter dem Rücken der Schlange die goldenen Aepfel abpflückt, während eine Hesperide sie tränkt (DO) und dadurch das Vorhaben des Helden unterstützt.

Den Beschlufs[18]) des ganzen Abenteuers endlich bietet der Campana'sche Krater (N), auf dem Herakles dem Eurystheus die erlangten Aepfel übergiebt.

Dass diese That des Herakles den Humor der Alten herausforderte, zeigen schon die kleinen humoristischen Züge, welche den einzelnen Darstellungen beigefügt sind. So springt auf einer Vase (G) ein kleiner Tiger heulend gegen die Schlange empor[19]); auf einem anderen Gefässe (O) pflücken die Hesperiden für den Helden (der dazu noch selbst abpflückt) soviel Aepfel, dass schon ein grosser Kalathos damit gefüllt ist und aufserdem eine Hesperide noch eine grofse Schüfsel voll goldener Aepfel bereit hält, während doch nur drei[20]) Aepfel genügten! Hierher gehört auch der Satyr auf der Asteasvase (E), der mit offenem Maul die Wunder und

---

τετράφθαι λέγονται τὴν φρουράν (Paus. V, 11, 6), dem Herakles zu den Aepfeln verhelfen, scheint mir fraglich und unsicher.

18) Die Durand'sche nur aus einer Beschreibung bekannte Vase (P) wage ich nicht einzureihen, doch gehört sie wohl an's Ende der Arbeit (der Zeit nach vor N), da der Held schon von Nike Apteros (sic!) mit einer Tänie geschmückt wird.

19) Vgl. ein ähnliches Motiv auf der Neapelervase 3231; u. a. m.

20) Vgl. Antiphanes fr. 58 Meineke (III, 33); Apoll. Bibl. II, 5, 11, 11.

Schrecken des Hesperidengartens anstaunt. Auf der grofsen Marmorvase der Villa Albani[21]) springt ein Ziegenbock stofsend auf den Hesperidenbaum los, und noch komischer ist der Zug in der Darstellung dieser That auf der Herculesara des P. Decimius Lucrio[22]), wo der Held einen Apfel von dem Baum pflückt, an dessen Fufs eine (kleiner gebildete) Hesperide trotz dem Kampf eingeschlafen[23]) (wie es allerdings den Anschein hat) dasitzt.

Aber nicht nur bei einzelnen komischen Zügen liefs die rege Phantasie der alten Künstler es bewenden, sie setzten die ganze Darstellung des Abenteuers in's Lächerliche um. Dafür bietet eine sicilische Lekythos (M), die Braun veröffentlicht hat, einen Beweis: Herakles, behutsam weit vorn übergebeugt, sammelt mit grofsem Eifer in einen Korb die Aepfel ein, die er selbst oder der fortgehende Hermes abgeschüttelt hat, während der Drache, als ob nichts geschehen, sich emporringelt zum Entsetzen des Iolaos[24]), welcher erschrocken zurückfährt.

Noch komischer und lächerlicher jedoch als diese Vasendarstellung ist die Zeichnung der hier veröffentlichten Castellani'schen Vase, welche das Hesperidenabenteuer des Herakles mit den einfachsten Mitteln auf das Treffendste parodirt: statt des gewaltigen thatkräftigen Herakles sehen wir — einen nichtsnutzigen Satyr, statt der goldenen Aepfel, des Hochzeitsgeschenkes des olympischen Herrscherpaares[25]) — drei (vgl. Anm. 20) Weinkrüge von dem Drachen bewacht, nach denen der Satyr ebenso lüstern verlangen mag, als Seilenos im Euripideischen Kyklops (138 ss.) nach dem Weinschlauch, welchen Odysseus mit sich führt.

Diese parodische Unterschiebung des Satyrs „in eine fremde Rolle, in der er dann doch seine eigentliche Natur an den Tag legt", ist unter den Denkmälern des Alterthums keine vereinzelte Erscheinung: Otto Jahn[26]) hat die bisjetzt bekannten Beispiele vollständig zusammengestellt, und ich kann mich demnach darauf beschränken, hier nur diejenigen Kunstwerke anzuführen, auf denen ein Satyr den Herakles zu spielen versucht und dadurch eine Parodie des Helden darbietet.

---

21) Winckelmann Mon. ined. 65; Zoega Bassi rel. II, 63; Millin Gal. Myth. 113, 434; vgl. Zoega p. 86 s.

22) Jetzt im Museum des Laterans: vgl Beschreibung und Literatur bei Benndorf-Schöne No. 459* S. 323, 12.

23) Vgl. dazu die Bemerkungen in der Arch. Ztg. 1868 S. 6, 6. Oder wollte der Künstler andeuten, dass Herakles die Aepfel heimlich pflückte, während die Wächterin schläft?

24) Sein Kopf fehlt jetzt nach Benndorf l. c.

25) Nach Apollodor l. c. schenkte sie Here dem Zeus, nach Pherekydes (bei Eratosthenes l. c.) die Ge der Here, welche sie in den Göttergarten ὃς ἦν παρὰ τῷ Ἄτλαντι pflanzte.

26) O. Jahn im Philolog. XXVII S. 20 ff.

Auf einer von Curtius veröffentlichten Vase[27]) trägt ein Satyr den delphischen Dreifufs von dannen, verfolgt von Apollon, welcher dem Räuber mit seiner eigenen — wie Jahn treffend bemerkt, vom Satyr im Stich gelassenen — Keule droht.

Gleichfalls den Herakles, und zwar wie es scheint den ausruhenden, spielt ein Satyr auf einem Krater, der sich früher in der Sammlung Pourtalès[28]) befand und leider noch nicht in einer Abbildung veröffentlicht ist: er sitzt halbliegend (à demi-couché)[29]) mit Köcher und Keule auf der Löwenhaut, während eine vor ihm sitzende Frau (etwa Hebe?) zu ihm umblickt; auf der Rückseite steht zuschauend Athene.

Dass diese Darstellungen, ebenso wie die Unserige, durch das Satyrdrama beeinflufst und im Sinne desselben entstanden sind, wird Niemand leugnen[30]); aber man würde zu weit gehen, wollte man behaupten, dass die Vasenbilder directe Entlehnung und Wiedergabe irgend eines Satyrdramas wären, oder gar zu bestimmen suchen, welches Satyrdrama, sei es des Pratinas oder eines anderen Dichters, in den betreffenden Vasenzeichnungen dargestellt und erhalten sein könnte.

2.

Wie das eben betrachtete Vasenbild seinen Ursprung dem Einflufs des Theaters auf die Kunst verdankt, so auch die andere Vasendarstellung, welche unter No. 2 auf unserer Tafel abgebildet ist, nur mit dem Unterschiede, dass jenes Bild auf die Einwirkung des Satyrdramas, dieses dagegen auf die Aufführungen der Komödie zurückweist.

Die hier zum ersten Mal veröffentlichte Zeichnung schmückt eine dickbauchige Lekythos (hoch 0,25), welche in Unteritalien gefunden wurde und sich früher gleichfalls im Besitz Alessandro Castellani's[31]) befand, der mir diese und andere Zeichnungen freundschaftlichst zur Verfügung stellte; wo das Original sich jetzt befindet, vermag ich nicht anzugeben.

Die Darstellung selbst ist deutlich und klar. Ein Mann, in komischer Maske und Kleidung, in der linken Hand einen Stab, findet ein ausgesetztes Kind; überrascht hebt er die Hände und seinen Lippen scheint zu entschlüpfen:

---

27) Curtius Herakles der Satyr (Berl. Winckelmannsfestpr. 1852); Jahn Philol. 27 Taf. IV, 1. Vgl. Jahn a O. S. 21; Stephani Mél. gr. rom. I, S. 529, 8 und S. 540 ff.

28) Dubois Cat. Pourt. (1841) no 136; Jahn a. O. S. 21, 69

29) Vgl. die ähnliche Figur bei Millingen Vas. Coghill 50.

30) Ich verweise auf Jahn's (a. O. S. 24 ff.) treffende Bemerkungen, die ich rückhaltslos unterschreibe.

31) Vgl. De Witte Notice sur quelques vases peints de la collection de M. Alex. Castellani (1865) p. 37 no. 64.

— — séd quid hoc?

Puer hérclest! — —

wie Chremes ausruft, als er den Knaben der Glycerium findet[32]). Der Findling — trotz des Poseidippos' Erfahrung:

υἱὸν τρέφει πᾶς, κἂν πένης τις ὢν τύχῃ,
θυγατέρα δ' ἐκτίθησι, κἂν ᾖ πλούσιος[33])

ein Knabe — ist nicht, wie es die gewöhnliche Sitte[34]) war und von Mnesilochos (Arist. Thesmoph. 505 ss.) auf das Ergetzlichste beschrieben wird, in einem Topf (ἐν χύτραις) ausgesetzt, sondern liegt in seinen Windeln (ἐν σπαργάνοις) da: so viel wir mit dem erstaunten Finder zu sehen vermögen, trägt der kleine Weltbürger keine Erkennungszeichen (γνωρίσματα) für spätere Fälle um den Hals; nur die Stele hinter dem Manne, welche zugleich die Handlung als auf der Strafse vor sich gehend charakterisirt, könnte später einmal dazu dienen, des Kindes Aeltern ausfindig zu machen.

Fraglich wird sein, ob wir eine heroische Sage nach Weise und Geist der Komödie dargestellt zu sehen haben, oder eine der gewöhnlichen Aussetzungsscenen, welche häufig genug das Leben der Griechen darbot und die neuere Komödie auf die Bühne brachte.

Dass heroische Sagen von der Komödie gern behandelt wurden, beweisen sowohl die erhaltenen Titel unzähliger verlorner Komödien[35]) als auch Kunstdenkmäler, vor allen Vasenbilder, auf denen hilarotragische Darstellungen, wie Masken und Anzüge der Figuren ergeben, mit Sicherheit zu erkennen sind. Da finden wir z. B. aus dem Götterkreis den nächtlichen Besuch des Zeus bei der Alkmene[36]) und die Fesselung der Hera auf dem Thron des Hephaistos[37]) dargestellt. Unter den Heroen bot vorzugsweise der wackere derbe Herakles Anhalt und Stoff zu komischen Darstel-

---

32) Ter. Andr. IV, 4, 2 (741)

33) Fragm. 8: Meineke fragm. com. IV, 516 (Stob. Flor. 77, 7).

34) Vgl. Schol. Plat. Minos p. 315; Schol. Arist. Ran. 1190 und Vesp. 289; Moeris Att p. 195, 25 Bekker; Hesych. s. v. ἐγχυτριεῖς und ἐγχυτρίζειν; u. s. w.

35) Siehe den Index fabularum bei Meineke fragm. com. gr.

36) Vase des Museo Gregoriano: abg. bei Winckelmann Mon. ined. 190; Hancarville 4, 105; Pistolesi Vat. descr. 3, 69; Millin Gal. Myth. 108 (bis) 428*; Müller-Wieseler II, 3, 49; Wieseler Theaterg. 9, 11; Flögel Gesch. des Grot Kom. (2. Ausg. Ebeling) Taf. XI; vgl. – ausser Wieseler a. O. — Winckelmann Kunstgesch. III, 4. § 34; Braun Mus. und Ruin. Roms S. 828, 57.

37) Vase (aus Bari) des Brittischen Museums: abg. z. B. bei Mazocchi Tab. Heracl. p. 138; Passeri Pict. Etr. 255; Hancarv. 3, 108; Millin Gal. Myth. 13, 48; Elite cér. I, 36; Müller-Wieseler II, 18, 195; Wieseler Theaterg. 9, 14; Geppert Altgr. Bühne 3, 2

lungen: bald wird uns sein gewaltiger Durst[38]) und gesunder Appetit[39]) geschildert, bald sehen wir ihn, wie er die Kerkopen gefangenen Vögeln gleich in Käfigen dem Eurystheus herbeiträgt[40]), oder wie er die Auge im Tempel der Athena Alea in Liebe zu gewinnen sucht[41]). Aber auch aus anderen Heroensagen sind uns auf unteritalischen Vasen Komödiendarstellungen erhalten: so die Badereise des kranken Kentauren Cheiron zu den Nymphen des Anigros[42]), des Priamos Tod durch Neoptolemos auf dem Altar des Zeus Herkeios[43]), der fromme Ungehorsam der Antigone[44]).

Sehr wohl könnte also auch auf unserer Lekythos in dem Kinde der berühmteste Findling der Heroensage dargestellt sein, an dessen fluchvoller Geschichte die griechische Dichtkunst das verwerfliche und gottverhafste[45]) der Kinderaussetzungen anschaulich gemacht zu haben scheint: ich meine Oedipus, den (wie Aristophanes (Frösche 1189) launig beschreibt) . . *αὐτὸν γενόμενον χειμῶνος ὄντος ἐξέθεσαν ἐν ὀστράκῳ κτλ.* und dessen Aussetzung und Findung eine Komödie (z. B. der Laïos des Platon)[46]) sehr leicht behandeln und auch wirklich auf die Bühne bringen konnte. So wurde in der Andria des Menander der Knabe des Pamphilos vor den Augen des Publicums ausgesetzt, was Terenz in seiner gleichnamigen Komödie genau[47]) wiederholte (Andr. IV, 3, 6 (721) ss: (Davos) Áccipe a me hunc ócius atque ánte nostram iánuam adpone etc.) und ein Miniaturbild des Codex Vatica-

---

38) Vase früher in der Sammlung Blacas: abg. Panofka Mus. Blac. 26 B; Wieseler Theaterg. Suplementtaf. A, 26.

39) Vase (aus Ruvo) der Petersb. Eremitage No. 1775: abg. bei Stephani Mél. gréco-rom. II, 1 = Annali dell' Inst. 1859 tav. d'agg. N. Vergleiche auch die Vase No. 1777 derselben Sammlung (Catal. Campana 4, 865: abg. Mon. dell' Inst. VI, 35, 1).

40) Vase aus Sicilien: abg. bei Serradifalco Ant. di Sicilia II, p. 1; Hancarville 3, 88; Wieseler Theaterg. 9, 9.

41) Vase im Rathhaus zu Lentini: abg. Mon. ined. dell' Inst. IV, 12; Wieseler Theaterg. III, 18.

42) Vase des Brit. Museums No. 1297 (früher Durand No. 669, dann Beugnot No. 5): abg. Elite cér. II, 94; Geppert Altgr. Bühne V; Panofka Bild. ant. Leb. 7, 5 (fehlen die Nymphen); Wieseler Theaterg. 9, 13.

43) Vase des Berliner Mus. No. 1950: abg. Arch. Ztg. 1849 Taf. 5, 2; Annali dell' Inst. 1853 tav. d'agg. AB, 4; vgl. Heydemann Iliup. S. 14, 3, E.

44) Abg. Gerhard Ant. Bildew. 73: Annali dell' Inst. tav. d'agg. K; Welker Alte Denkm. III, 35, 1; Wieseler Theaterg. 9, 7; Weisser-Kurz Lebensb. XIV, 1; vgl. — ausser den Texten zu den Abbildungen — Hirzel Arch. Ztg. 1863 S. 71 f; Heydemann Nacheurip. Antig. S. 16, 39.

45) Vgl. Musonios bei Stob. floril. 75, 15: *οὕτως ὅστις εἰς τὸ ἑαυτοῦ γένος ἄδικος, εἰς τοὺς πατρῴους ἁμαρτάνει θεοὺς καὶ εἰς τὸν ὁμόγνιον Δία, τὸν ἐπόπτην τῶν ἁμαρτημάτων τῶν περὶ τὰ γένη· ὁ δέ γε περὶ τοὺς θεοὺς ἁμαρτάνων ἀσεβὴς κτλ.*

46) Meineke frag. com. gr. II, 636 (Athen. II, p. 68 C).

47) Vgl. dazu Meineke l. c. Menander fr. 49 (IV, 83).

nus (No. 3868) veranschaulicht[48]). Unsere Vasenzeichnung stände dann in jeder Hinsicht dem schönen Vasengemälde[49]) aus Vulci gegenüber, auf dem der Hirte Euphorbos den gefundenen Oedipus auf den Arm genommen hat und fortgeht, während der Kleine zutraulich und müde das Köpfchen auf die Schulter des Retters legt.

Möglich wäre diese Deutung auf Oedipus immerhin, aber ein innerer Zwang ist nicht vorhanden, auch verliert die Darstellung nicht an Interesse, wenn wir statt des Oedipus nur einen gewöhnlichen Weltbürger vor uns sehen, den ein gutmüthiger Alter findet und grofs zieht.

3.

Den freien Raum der Tafel benutzend füge ich — gleichsam als Predella für die obigen Vasenzeichnungen — die Darstellung einer ruvesischen Schale[50]) bei, welche sich unter den Schätzen des Museo Nazionale zu Neapel befindet. Die beiden rothfigurigen Aufsenbilder sind, so viel ich weifs, noch nicht veröffentlicht, so sehr sie wegen der schönen Zeichnung und anziehenden Komik gewiss verdienen bekannt zu sein.

Das Motiv, welches äusserst glücklich gewählt und mit grofser Anmuth ausgeführt ist, gehört dem Stillleben der Satyrn an, und zwar dem Treiben und Gebahren dieser thierischgearteten Gesellen mit Thieren. Einige dahin einschlagende Darstellungen hat kürzlich Conze[51]) zusammengestellt, indem er, einen Gedanken Ennio Quirino Visconti's[52]) weiter ausspinnend, die Satyrdarstellungen der alten Kunst treffend mit den Bauerbildern, vor allen der Holländischen Malerschule, vergleicht.

Einige Beispiele mehr der Art, welche mir bekannt geworden, mögen hier folgen, um durch Zusammenstellen und Zusammenfassen des Aehnlichen die Gedanken der alten Künstler richtig würdigen zu können und einzusehen, dass in derartigen Darstellungen nur launige Scherze, dem Wesen der Satyrn gemäfs und der Künstlerphantasie willkommen, zu erkennen sind[53]).

---

48) Abg. bei Agincourt Hist. de l'Art. Peint. 36, 1: Wieseler Theaterg. 10, 3.

49) Vase (früher in der Sammlung Beugnot No. 38): abg. Mon. dell' Inst. II, 14; Inghirami Vasi fitt. 365; Overbeck Sagenkr. I, 3. Die Inschriften auch C. J. Gr. 7704.

50) Vasensamml. No. 2628; dm. 0,21 Meter.

51) Conze in Lützow's Ztschr. für bild. Kunst III, S. 157 ff. Es sind die folgenden:

A. Satyr mit einem Hasen spielend: auf der Iovase Jatta (Catal. No. 1498: abg. Mon. dell' Inst. II, 59; Inghirami Vasi fitt. 400; Elite cér. III, 101; der Satyr auch bei Conze a. O. S. 159).

B. Satyr einen Fuchs am Schwanz zurückhaltend: auf einer Schale des Musée Napoléon (No. 3484: abg. bei Conze a. O. S. 160).

52) Visconti Pio Clem. I, p. 87 (= p. 261 ed. Mil.).

53) Minervini dagegen sieht z. B. in der Vase G (deren „soggetto è mestieri riportare ad una più alta intelligenza") „un vicino rapporto a' misterii ed alla iniazione".

Auf einer chiusinischen Schale[54]) sind sieben Satyrn — alle mit der Nebris versehen, einige mit Keulen bewaffnet — auf der Hasenjagd dargestellt: behutsam schleichen sie hinter dem Rücken des Thieres herbei, das ruhig auf einem Felsstück sitzt. Dagegen verfolgt — ohne die Gegenwart des Dionysos zu berücksichtigen — mit grofser Hast ein Satyr einen Hasen auf der Rückseite einer ruvesischen Vase[55]), deren andere Seite die Aussendung des Triptolemos verherrlicht.

Einen späteren Augenblick zeigt ein Gefäfs der Neapeler Vasensammlung[56]), das in Grofsgriechenland gefunden ist. Der Hase ist gefangen und sitzt auf der vorgestreckten rechten Hand des einen Satyrs, ob fressend oder die langen Tasthaare putzend, lasse ich unentschieden — genug, dass zwei andere Satyrn, ebenso wie der Träger, das Thier auf das Aufmerksamste betrachten und sein Thun beobachten: der eine streckt die Finger der rechten Hand weit auseinander, der andere legt den Zeigefinger der Rechten an seinen Bart und macht so im Eifer der Beobachtung die Bewegungen des Hasen mit. Auf der Rückseite der Vase nahen eilig noch zwei Satyrn, in weite Mäntel gewickelt, um das gefangene Thier gleichfalls zu sehen.

Ebenfalls das Treiben zweier Hasen beobachtet ein auf der Erde sitzender Satyr, auf einem kleinen Gefäfs der Sammlung Jatta[57]), welches zweimal dieselbe Scene mit geringen Aenderungen wiederholt.

Sehr ergetzlich ist die Darstellung eines lucanischen Kraters[58]), in der drei Satyrn eine Maus einfangen wollen, welche auf einen Kandelaber (*εἶνεκ᾿ ἐλαίου* Batrachomyomach. 180) hinaufgekrochen ist[59]). Der eine Satyr kniet neben dem Leuchter und greift mit der rechten nach dem herunterhängenden Schwanze des Thieres, der zweite (hinter dem Rücken der Maus) streckt die Linke aus, während der dritte Gefährte vor ihr steht und die Hände hebt — beide, um die Maus zu erhaschen.

---

54) *C.* Früher in der Sammlung Casuccini, jetzt im Museum zu Palermo: abg. Inghirami Etr. Mus. Chius. II, 205—207; vgl. Stephani CR. 1862 S. 63.

55) *D.* Vasens. der Ermitage No. 350: abg. Stephani CR. 1862, 5, 1; vgl. ebd. S. 62 f.

56) *E.* Neap. Vasensammlung No. 1541; Durchzeichnung in meinem Besitz.

57) *F.* Catal. Jatta No. 1556: vgl. Minervini Bull. Napol. III, p. 114, 11 (= Descr. di alcuni Vasi Jatta p. 43, 11). In derselben Sammlung findet sich ein Gegenstück (No. 1550; Minervini l. c. IV, p. 55, 19 = p. 81, 19) in gleicher Gröfse, Form und Zeichnung: Eros, auf der Erde sitzend, beobachtet aufmerksam zwei Hasen. Durchzeichnungen beider Nummern in meinem Besitz.

58) G. Vase, früher in der Sammlung Fittipaldi in Anzi di Basilicata, dann bei Barone in Neapel: abg. Bull. Nap. N. S. VII, 11; vgl. Minervini l. c. p. 149 ss; Brunn. Bul. dell' Inst. 1853 p. 168.

59) Vgl. dazu die Gemmen bei Panofka (Gemmen mit Inschr. [Berl. Akad. Schr. 1851] III, 15 und 16), auf denen eine Maus auf einem Tisch (15) und auf einem Kandelaber (16) sitzend etwas frisst.

Auf einer unteritalischen Vase[60]) des Neapeler Museums schleicht ein Satyr mit erhobenen Händen herbei, um ein Reh zu fangen, welches ruhig dasteht. In einem anderen Vasenbilde[61]) desselben Museums flieht dagegen der ithyphallische Satyr erschrocken vor einem herbeispringenden Reh.

Eine ceretanische Vase[62]) bei Augusto Castellani in Rom zeigt einerseits einen Satyr, der niederkniend mit der linken eine Gans am Hals packt und sie trotz ihrem Schnattern erfreut und muthig festhält: andererseits wirft ein durchgehender Esel einen jungen Satyr[63]) ab, eine Vorstellung, die sich sehr ähnlich auf einer schwarzfigurigen archaistischen Vase des neuen Museo Etrusco Capitolino im Conservatorenpalaste[64]) wiederholt.

Sicherer, wenngleich mit sichtbarer Angst, reitet ein Satyr ein Schwein auf einer Vase[65]), die in Bari gefunden wurde.

Diesen Vasenbildern, deren Vermehrung*) nicht schwer fallen wird, reiht sich unsere ruvesische Schale an, deren Darstellung mit dem Bilde der Schale des Musée Napoléon (B) die gröfste Komik unter allen entfaltet. Während also die Satyrn in den einen Darstellungen (BCDGHK) die Thiere — einen Hasen (CD), einen Fuchs (B) oder ein Reh (H), eine Maus (G) und eine Gans (K) — einzufangen suchen, spielen sie in den anderen mit ihnen und beobachten die Thiere (AEF). Dasselbe ist in der hier veröffentlichten Zeichnung der Fall, nur dass die Satyrn, den Thieren sich gleichstellend, wie die Thiere selbst sich geberden: auf allen Vieren kriechen sie, der eine einem Stier, der andere einem Ziegenbock zum Stofs entgegen. Das letztere Motiv erinnert an den Kampf des ziegenfüfsigen, den Satyrn nahverwandten Pans mit Ziegenböcken, welchen Kampf wir auf Gemmen, Wandgemälden und Sarkophagreliefs dargestellt[66]) sehen und welcher, ebenso wie die sämmtlichen im Obigen beschriebenen Vasenbilder, der Laune und dem Humor der alten Künstler seine Entstehung verdankt.

---

60) *H.* Neap. Vasens. No. 1941: die Figuren sind auf die beiden Seiten des Gefäfses vertheilt.

61) *I.* Neap. Vasens. No. 3367. Jorio (Metodo nel dipingere p. 22, 10 und p. 40 s.) sieht zuviel und gewiss unrichtig, wenn er eine obscöne Handlung zwischen dem Satyr und dem Thiere voraussetzt, wie sie eine schwarzfigurige Vase aus Vulci (Coll Durand No. 150 = Cat. Pourtalès No. 383) zeigt.

62) *K.* Beschrieben von Brunn Bull. dell' Inst. 1865, p. 220; Durchzeichnung in meinem Besitz.

63) Obgleich der Schwanz fehlt, weisen die Stumpfnase und die — wenn auch nicht grade spitzen — Ohren des Mannes meiner Meinung nach auf einen Satyr. Um den Leib trägt er zum Schutz der Geschlechtstheile einen Schurz, der beim Fall sich löst.

64) Mit I, 35 bezeichnet.

65) *L.* Vasens. der Ermitage No. 895: abg. Stephani CR. 1863, 6, 1. 2; vgl. ebd. S. 245 ff.

*) *M.* Auf einer Vase des Louvre (abg. bei Dub. Maisonneuve Introd. 91 p. 44) spielt ein Satyr mit einem Ziegenbock, wie auf der hier veröffentlichten Zeichnung.

66) Zusammengestellt von Jahn Ber. der Sächs. Ges. 1869, S. 25 ff.

JAHRESBERICHT.

In die Gesellschaft sind neu eingetreten die Herren Dr. Dümichen, Ministerresident Dr. Krüger und Hauptmann von Jasmund; der letztere wurde jedoch bald darauf nach Coblenz versetzt. Aus der Zahl der ausserordentlichen Mitglieder wurden zu ordentlichen gewählt die Herren Drr. Bardt, Bormann, Heydemann, Lessing und Lorenz. Durch den Tod verlor die Gesellschaft vier Mitglieder, die Herren Prof. Dr. Philipp Jaffé, Graf Wolfgang York von Wartenburg, Hauptmann von Jasmund und Dr. Strube aus Leipzig. Die drei letztgenannten haben den Heldentod in der Schlacht vor Metz am 18. August gefunden, Hauptmann von Jasmund an der Spitze seiner Compagnie (des 33. Ostpreuss. Füsilier-Regiments) bei Gravelotte, Graf York als Premierlieutenant im 4. Garde-Regiment Königin Augusta und Dr. Strube als einjähriger Freiwilliger im 2. Garde-Regiment z. F., beide bei St. Privat. Herr J. von Jasmund wurde nach Alexandria versetzt, Herr Zurstrafsen ist nach Nürnberg übergesiedelt. Ausserdem ist Herr Friederichs ausgeschieden. Herr Corssen weilte dieses Jahr in Italien.

Ordentliche Mitglieder waren ausser den genannten die Herren Abeken, Adler, Ascherson, von Bamberg, Bötticher, Brandis, Bruns, G. von Bunsen, von Cohausen, Curtius, Dielitz, Droysen, Eichler, Erbkam, Eyssenhardt, Julius und Justus Friedlaender, von Gansauge Exc., Graser, H. Grimm, Gruppe, Häcker, Haupt, Hercher, W. Hertz, Hübner, Kirchhoff, Kock, Freiherr von Korff, Lepsius, Marquard, Karl Meyer, Mommsen, Müllenhoff, von Olfers Exc., Pinder, von Rauch, Remy, Ribbeck, Val. Rose, Strack, Tobler, Trendelenburg, Wiese, Wittich, Gustav Wolff, Graf Paul York von Wartenburg und Zahn, ausserordentliche Mitglieder die Herren Holländer, Lüders, Plew, K. Schottmüller, Strube und Wiedemann.

Vorsitzender war Herr Curtius, Schriftführer die Herren Friederichs und Hübner, Archivar Herr Wolff.

Das Organ der Gesellschaft, die von E. Gerhard begründete archäologische Zeitung, erscheint in ihrer neuen Folge, unter der Mitwirkung der Herren E. Curtius und C. Friederichs, herausgegeben von E. Hübner, wie bisher hier-

selbst im Verlage von G. Reimer (Preis 4 Thlr. jährlich für 4 Hefte). Vom dritten Jahrgang der neuen Folge liegen Heft 1 bis 3 vor; das 4. Heft erscheint im Januar 1871. Von den Sitzungsberichten der Gesellschaft, welche ausser in den hauptsächlichsten politischen Zeitungen Berlins, auch in der archäologischen Zeitung veröffentlicht werden, gelangt ein auf Kosten der Gesellschaft veranstalteter Separatabdruck (von welchem bis jetzt 10 Nummern vorliegen zur unentgeltlichen Vertheilung an die Mitglieder der Gesellschaft, sowie an ihre auswärtigen Gönner und Correspondenten.

Druck von Gebr. Unger (Th. Grimm), Berlin, Friedrichsstrasse 24.

